

# ZUSAMMENFASSUNG ZUM WERK THOMAS BERNHARDS

*Ольховская Н.С.,*

**Национальный университет биоресурсов и природопользования  
Украины, г. Киев**

Liest man die Rezensionen und wissenschaftlichen Abhandlungen zu Thomas Bernhard, so wird man kaum viele übereinstimmende Deutungen seines Werkes finden können. Kritiker und Literaturwissenschaftler zitieren Äußerungen ihrer Kollegen in Bezug auf Bernhard meist nur deshalb, um ihre Missbilligung zum Ausdruck zu bringen.

Mak kann kürze Zusammenfassung zum Werk Bernhards in nächsten Thesen charakterisieren.

*Die Wirkung als Qualität des Werkes.* Seit dem Erscheinen des Romans „Frost“ (1963) ist dem Werk Thomas Bernhards dessen Wirkung als eigene Qualität zugewachsen und von diesem nicht mehr zu trennen. Die Ursache für diese Wirkung ist nicht das Ergebnis einer mehr oder weniger willkürlichen Steuerung durch Verlage und Literaturkritik, sondern ist vor allem im Werk selbst angelegt.

*Provokation durch Destruktion.* Wie wenige andere Werke provozierte das Bernhards in dem Zeitraum seit 1963 jene kritischen Kategorien, die für viele bei der Beurteilung eines Kunstwerkes unabdingbare Gültigkeit zu beanspruchen schienen. Bernhards systematische Destruktion anerkannter Voraussetzungen in ästhetischer und ethischer Hinsicht machte die Kritik gerade dadurch unsicher, dass diese Destruktion niemals relativiert oder durch einen Kompromiss zurückgenommen wurde. Selbst die autobiographisch konzipierten Bände („Die Ursache“, „Der Keller“ und „Der Atem“) drängen das Erzählen zurück, indem sie es der für Bernhard eigentümlichen Sprachwelt einverleiben. Geleugnet wird die Möglichkeit, ein Kontinuum herzustellen.

*Alles ist künstlich.* Denselben provokatorischen Effekt hatten die Dramen Bernhards. Sie sind gegen die Möglichkeit des Dialogs konzipiert. Wie die Erzählungen Bernhards durch die auffallende Vorliebe für „All- und Existenzsätze“

die Möglichkeit naturalistischer Differenzierung ausschließen, werden die Dramatik personal Bernhards zu Kunstfiguren, deren Künstlichkeit verbietet, für sie an der Realität unmittelbar das kritische Maß zu nehmen.

*Untauglichkeit der literaturwissenschaftlichen Kategorien.* Dass die Kritik jedoch den Zusammenhang immer als einen unvermittelten herzustellen suchte, hat zu den Missverständnissen geführt, die indirekt die Geltung des Bernhardschen Werkes bedingten. Man kann dieses einordnen als "Anti-Idylle", als Kritik einer bestimmten Gesellschaftsform, als konsequente Pathographie, als „Modell der Entfremdung“. Bernhards Werk könnte den Wissenschaften (und nicht nur der Literaturwissenschaft) helfen, neue Kategorien der Beschreibung zu finden.

*Die Lust des Vergleichens.* Kennzeichnend ist die Suche nach Vergleichspunkten bei anderen Autoren, bei denen sich in wirkungsgeschichtlicher Hinsicht analoge Divergenzen ergaben und bei deren Analyse sich die Frage nach der Möglichkeit literaturwissenschaftlicher Deutung mit ähnlicher Schärfe aufdrängte: Kafka und Beckett. Die Kritik reagiert mit der Konstruktion von Beziehungen, die schwer nachprüfbar, weder falsifizierbar noch verifizierbar sind, oder sie nimmt Zuflucht beim platten Scherz.

*Aufhebung der Gegensätze.* Polare Paare, mit deren Hilfe sich am Werk Bernhards Kategorisierungen vornehmen ließen, kreist der Autor mit seiner Sprache so ein, daß die darin enthaltene Möglichkeit des Gegensatzes aufgehoben wird: „Ist es eine Komödie? Ist es eine Tragödie?“ bleibt als Frage unbeantwortet.

*Fragment als Prinzip.* Der Leser wird in den meisten Werken Bernhards um das Finale gebracht, ließ man von einigen Theaterstücken ab, die mit einem Effekt enden, der einem tragischen Ende vergleichbar wäre. Aber auch da wird (z. B. in „Jagdgesellschaft“, „Der Präsident“ und „Vor dem Ruhestand“) in seiner Richtung auf am Ende ein Vorgang dargestellt, dem die Beteiligten fassungslos und behext zusehen. *Erneuerung durch Irritation.* Die vorangegangenen Sätze erwecken den Verdacht, als ließe sich Bernhards Werk nur als eine Position der Negativität erfassen und beschreiben. Es ist wichtig, das Bestehende als Voraussetzung für

Bernhards Werk zu begreifen, es ist ebenso wichtig, die Negation desselben als Prinzip für die Schaffung neuer Zusammenhänge zu erkennen.

*Chiffren der Irritation.* Diese Beobachtung legt die Frage nahe, ob von einer Deutbarkeit der Texte überhaupt gesprochen werden kann. Kann man die Wege begehen, auf welche uns die Irritation führt? Diese Frage bleibt unbeantwortet!

*Mehrdeutigkeit als Präzision.* Bernhards Texte führen wie nur wenige andere nahe heran an die Frage nach der Möglichkeit, moderne Literatur überhaupt zu interpretieren. Die Mehrdeutigkeit, Mittel der Erkenntnis geworden, macht die Einheit dessen sicher, was verschieden nur schien. Sie dient der Präzision.

*Die Verschärfung der Widersprüche.* Die Erfahrung der paradoxen Situation als Schriftsteller ist für Bernhard eine schmerzhaft: „Nur weil ich mich gegen mich stelle und tatsächlich immer gegen mich bin, bin ich befähigt, zu sein.“